

KULTUR

Synchronsprecher geben sich eine Stimme

Ein neuer Verband will mehr Rechte einfordern

Sie sind die deutsche Stimme von Julia Roberts, Tom Cruise und Al Pacino. Sie haben Auszeichnungen für ihre herausragende Synchron-Arbeit gewonnen. Und doch sind sie relativ schutzlos dem wachsenden Druck der immer schnelleren und immer preiswerteren Produktionen ausgesetzt. Wenn es um ihre Arbeitsbedingungen, um Verwertungsrechte und ihre soziale Stellung geht, haben Synchronschauspieler keine Lobby. Das soll sich jetzt ändern. Am 1. April wird der "Interessenverband Synchronschauspieler" (IVS) gegründet.

Ziel sei es, so Verbandssprecher Nicolas Böll, in der Öffentlichkeit verstärkt die Interessen der Synchron-Schauspieler zu vertreten und auf Probleme aufmerksam zu machen. Dazu gehörten zum Beispiel eine Rückbesinnung auf die Qualität der künstlerischen Arbeit und ein gesicherter sozialer Status. "Im Moment ist weder die Künstlersozialkasse bereit, Synchronsprecher aufzunehmen, noch ist die Rentenversicherung geklärt", beklagt Böll, der als Schauspieler an Boy Goberts Schiller-Theater engagiert war und als Synchronsprecher unter anderem die deutsche Stimme von Kevin Bacon ("Flatliners"), Ben Affleck ("Good Will Hunting") und Emilio Estevez ("Young Guns") ist. Der neue Verband wolle sich für eine eindeutige Regelung und Absicherung der Synchron-Tätigkeit durch den Gesetzgeber einsetzen. Verbessert werden soll laut Böll auch die Zusammenarbeit von Verleihfirmen, Fernsehsendern und Studios. Heute habe ein Sprecher ein etwa 30 Prozent höheres Pensum als noch vor wenigen Jahren zu bewältigen. Böll beabsichtigt, alle Seiten an einen Tisch zu holen, um wieder zu angemessenen Arbeitsbedingungen zurückzufinden. Sitz des Verbandes ist Berlin, er wird jedoch bundesweit agieren.

In Berlin gibt es zur Zeit rund 400 bis 500 Synchronschauspieler. Sie werden von zehn größeren und einigen weiteren kleinen Synchronstudios beschäftigt.

kla

Aus der Berliner Morgenpost vom 30. März 2006